

B NARRATIVER ZUGANG 1: EINE RÄTSELGESCHICHTE

Ich esse, ich esse für mein Leben gern. Für mein Leben gern, so sagt man doch. Ich habe immer Angst, dass ich nicht genug bekomme. Dabei bekomme ich immer das meiste.

Neulich kam meine Frau von einem Besuch bei der Kusine und lachte: „Ich habe von einem gehört – der macht satt.“ „Erzähl!“, sagte ich. „Wer? Wo? Bring mich zu ihm!“ Und sie erzählte von einem Mann namens Jesus. In die Einsamkeit hatte er sich begeben. Viele Leute waren ihm gefolgt. Man sagte, er könne heilen, mit Worten und Taten. Das wollten sie erleben. Und er hat Worte gefunden an diesem Tag, Worte von mittags bis abends. Vom Himmelreich und von Hoffnung, von Sehnsucht, die gesättigt wird.

Abends schauten sich Jesu Jünger an und ihnen fiel auf, dass es Essenszeit war. Aber keiner von den Leuten hatte daran gedacht, etwas zu essen mitzunehmen. Gerade mal fünf Brote und zwei Fische waren da. Für Tausende. Da fragten sie Jesus, wie er die Menschen satt bekommen sollte. Jesus lächelte. Er ließ sich die fünf Brote und die zwei Fische bringen, segnete sie, sprach ein Dankgebet und sagte seinen Jüngern: „Teilt sie aus.“ Die Jünger hoben die Schultern und warfen sich Blicke zu. Aber sie taten es. Am Ende blieb noch ganz viel übrig. Aber niemand klagte über Hunger. Sie waren alle satt geworden.

Ich sehe meine Frau an. „Wie sind sie satt geworden?“, frage ich. „Von fünf Broten?“ Meine Frau schüttelt den Kopf. „Ich glaube nicht“, sagt sie. „Ich glaube, sie waren vorher schon satt. Weißt du, ich glaube, ihre Sehnsucht war gesättigt.“ Ich stehe schon an der Tür. „Bring mich zu ihm“, sage ich. Ich verrate ein Geheimnis: Ich esse gar nicht so sehr gern. In Wahrheit sehne ich mich, satt zu werden ...

FRAGE UND ANTWORT

Frage: Das wird ja immer fantasievoller! Was soll der Rahmen?

Antwort: Ich halte es für sinnvoll, die Wundergeschichten so indirekt wie möglich zu erzählen. Ich will die Diskussion um das, was „tatsächlich passiert ist“, so klein wie möglich halten. Denn es geht doch immer um mehr ... Genau genommen steht mit und ohne Rahmen dasselbe im Mittelpunkt: die Frage, wie man „die Menschen satt bekommt“.

Frage: Und Jesus muss das hinbekommen haben, muss Menschen satt bekommen haben; das erzählen die Brotvermehrungsgeschichten: Mk 6 wie auch Mt 14,13–21, Lk 9,10–17, Joh 6,1–13; sowie Mt 15,38 und Mk 8,20. Und wie?

Antwort: Anscheinend ist die Frage „wie“ nicht zu trennen von der Frage „wer“ – die Antwort hängt an der Person. Jesus. Markus erzählt, Jesus habe eine lange Predigt gehalten. Das

mag für viele Gottesdienstbesucher eher die Assoziation „ermü-dend“ als „sättigend“ auslösen. Stellen wir uns also vor, Jesus habe anders gepredigt – „vom Himmelreich und von Hoffnung, von Sehnsucht, die gesättigt wird“, das ist so meine Vorstellung.

Frage: Das bleibt aber dennoch abstrakt, solange wir Jesus nicht kennen, ihm nicht nahe sind, er uns nicht(s) „angeht“.

Antwort: Das wiederum kann sich am ehesten ereignen durch Geschichten, Geschichten wie diese.

Frage: Ein Zirkelschluss.

Antwort: Vielleicht halten wir das Geheimnis aus und lassen es an der Antwort genügen – nicht auf die Frage: Wie hat er die Menschen satt bekommen?, sondern auf die Frage: Hat er die Menschen satt bekommen? Wir nehmen hinzu, wie die Menschen von ihm erzählen, und hören die Antwort: Ja, mit Gottes Hilfe.

Aus: Martina Steinkühler, Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten. Erzählen in Familie, Gemeinde und Schule, Göttingen 2011.

A NARRATIVER ZUGANG 2: EINE ERZÄHLWERKSTATT

PLANUNG

Jesus macht satt – nicht nur mit Brot, aber auch. Ein Wunder erzählte man sich später in den Gemeinden, das Wunder, dass niemand hungern musste, wo Jesus war.

Achtung

Die Geschichte schillert. Eine transparente Geschichte, ein Schatz, der unbedingt aus dem Gefäß herausmuss. Halten Sie sich nicht mit der Frage auf, ob das „tatsächlich“ geschehen ist. Es ist Deutung – es fragt sich: Deutung welcher Erfahrung?

Sprache

Die Hörenden sind herausgefordert, es ist wie ein Rätsel, aber ein Rätsel des Lebens. Sie lernen, dass sie zum Fragen zur Kirche gehen, zum Suchen, nicht zum Übernehmen, was andere zu wissen meinen!

Öffner

Bei dir geht's mir gut. – Beim besten Freund, beim guten Vater, bei Jesus ... Kennt ihr das: Man vergisst Hunger und Durst, nur weil man sich so wohl fühlt. Bei einem Volk in der Südsee sagt man: Ich habe einen *guten Bauch* – wenn man sagen will: Ich bin froh, ich habe Frieden. Von Jesus sagen sie so etwas Ähnliches, mit einer wunderbaren Geschichte ...

ERZÄHLUNG

EINSTIMMUNG

„Es kann so nicht gewesen sein“, denkt der Evangelist. „Es kann so nicht gewesen sein, auch wenn es alle erzählen. Aber es ist eine so schöne Geschichte. Und vielleicht hat sie ja einen tieferen Sinn?“ Und so schreibt er sie auf.

SZENE 1

Der Evangelist schreibt: Jesus hat von Gott erzählt. Und geheilt: Kranke geheilt und getröstet. Die Menschen sind ihm nachgelaufen. An seinen Lippen haben sie gehangen, an seinem Gewandzipfel. Nun ist es Abend. Sie sind weit weg von zu Hause. Die Jünger sagen zu Jesus: „Lass die Leute gehen. Sie müssen ja Hunger haben.“

SZENE 2

„Warum macht ihr sie nicht satt?“, fragt Jesus. Petrus lacht. „Womit?“, fragt er. „Mit fünf Broten und zwei Fischen?“ „Bringt sie mir“, sagt Jesus. Er nimmt die Brote und die Fische, segnet sie, dankt Gott und sagt: „Nun teilt alles aus.“

SZENE 3

Die Jünger tun, was er sagt. Sie gehen zwischen den Leuten hindurch, geben hier ein Stück und da ein Stück ... Tausende müssen es sein, unendlich viele. ... Der Evangelist weiß nicht, wie er's schreiben soll. Er lauscht noch einmal auf die Geschichte. „Sie wurden alle satt“, schreibt er. „Es blieb noch eine Menge übrig.“ Fertig, denkt er, legt die Feder weg. „Gott sei Dank.“

Aus: Martina Steinkühler, Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten. Erzählen in Familie, Gemeinde und Schule, Göttingen 2011.